

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreise mit dem Geschäftsblatte „Sonntagsfreund“, „Sonntagsboten“ und „Sonntagsblätter“ durch die Post zugesandt nur 60 Pf.
p. Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 11spaltige Petitzeile 10 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabate. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 6 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr.
Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
G. Bringewald, Witten.

Telephon-Nr. 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphische Adressen:
Volkszeitung, Witten.

Druck und Verlag von
G. Bringewald, Witten.

Kolossale Auswahl
in
Herren-Anzügen
von **6,50 Mk.** an
bis zu den elegantesten Sachen.

Unser Sortiment
in
Herren-Hosen
ist
überraschend gross
und befriedigt den feinsten Geschmack.

Praktische Zugaben in bekannter Weise ohne geringsten Preisaufschlag.

Magazin für Herren- und Knaben-Moden

JACOB & COMP.,

Fernsprecher 167. Witten. Bahnhofstraße 26.

Unsere Preise sind anerkannt billigst und können von keiner Seite unterboten werden.

Communicanten Anzüge
in jeder Art von
5,50 Mk. an.

Knaben-Anzüge
in hundertfacher
Auswahl.

Josef Herzstein,

Witten, Bahnhofstrasse 17,

zeigt hiermit den Empfang der neuesten

Modell-Hüte

sowie den

Eingang recht vieler Neuheiten

für die bevorstehende Saison an.

Modellhüte werden in den Schaufenstern nicht ausgestellt.

Handwerker
Fortbildungs - Verein.

Sonntag den 3. April curr.,

abends 8 Uhr,

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Festsetzung des Sommerunter-
- richtes.
2. Ausflug.

Der Vorstand.

NB. Der wichtigen Tagesordnung

halber wird gebeten, recht zahlreich

zu erscheinen.



Directe und vortheilhafte Bezugsquelle.
Man verlange Catalog No. 134.

Kathol. Arbeiter-Verein,

Witten.

Sonntag den 3. April curr.,

findet abends 7 Uhr nach der Fastenandacht

Berathende Versammlung

statt. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

NB. Die Beiträge zur Zuspätschaffe werden nach Schluß der Ver-

sammlung entrichtet.

Jalousieen und Rollläden!!

letztere aus Ia. schwed. Holz oder Stahlwellblech, in meinen
allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinsten und so-
baldester Ausführung zu billigsten Preisen

M. Gladbacher Jalousie-Fabrik

W. Effertz.

Preisgekrönt! Goldene Medaille!

Rechnungs-Formulare

empfiehlt billigst die Buchdruckerei von G. Bringewald.

Politische Nachrichten.

Berlin, 31. März.

Die Schiffsbauten für 1898 und die für dieselben aufzuwendenden Kosten stellen sich nach Annahme des Flottengesetzes und des Marine-etats wie folgt: Es sollen neu in Bau genommen werden 2 Linienfahrzeuge (Panzerfahrzeuge) mit einem gesammten Kostenbetrag von rund 40 Millionen für die Schiffe einschließlich ihrer Artillerie und Torpedos. Von diesen Kosten werden als erste Raten im Jahre 1898 fünf Millionen Mark verwendet. Von den beiden Linienfahrzeugen soll eines auf einer Kaiserlichen, das andere auf einer Privatwerft erbaut werden. Ferner sollen gebaut werden ein großer Kreuzer, im Gesamtkostenbetrage von 15 Millionen Mark, wovon 2,4 Millionen für 1898 verausgabt werden; zwei kleine Kreuzer im Gesamtkostenbetrage von 9,2 Millionen Mark, für 1898 werden hiervon 2,4 Millionen Mark verwendet; zwei Kanonenboote mit einem Gesamtbetrage von 3,2 Millionen Mark, die Baukosten für 1898 betragen zusammen 1,1 Millionen Mark; eine Torpedobootsdivision, bestehend aus einem Divisionsboot und acht Torpedobooten, mit einem Gesamtkostenbetrage von 5,9 Millionen Mark, von denen 3,3 Millionen auf das Jahr 1898 entfallen.

Da dem Staatssekretär Tirpitz nicht der Rang und Titel eines Staatsministers — eine Auszeichnung, die z. B. dem verstorbenen Staatssekretär v. Stephan zu Theil geworden war — verliehen, fordern da er laut amtlicher Veröffentlichung ausdrücklich zum Mitglied des preussischen Staatsministeriums ernannt worden ist, lag es nahe, zu vermuten, dass die Beförderung des Herrn Tirpitz auch die Erhöhung seines Gehalts von 24 000 auf 36 000 M. nach sich ziehen würde. Nach Erkundigungen an zuständigen Stellen ist diese Annahme richtig. Staatssekretär Tirpitz ist jetzt stimmberechtigter preussischer Staatsminister, bezieht aber nur das Gehalt des Staatssekretärs. Er ist in Preußen Minister ohne Portefeuille, seine Stellung ist keine im preussischen Staatshaus vorzuziehen. Innerhalb der Reihen der „Sammlungs-Politiker“ gesehen wunderliche Dinge. Die einzelnen Gruppen bekämpfen einander, wie sie nur können. Und namentlich die nationalliberale Partei wird vermuthlich sehr schlecht dabei wegkommen. Der Bund der Landwirthe wenigstens hat das Möglichste, um die nationalliberale Partei noch vollends aufzureiben und zu zerprengen. Sehr beliebt ist dabei der Angriff der Wünder, dass sie gegen die Nationalliberalen wiederum sogenannte Nationalliberalen auspielen, die aber ganz dem Commando des Bundes folgen. Dieser Angriff wird, wie vorher im pfälzischen Wahlkreise Hammel-Springe angewandt. Die Nationalliberalen haben dort den bisherigen Vertreter, Hofbesitzer Sische, wieder für die Reichstagswahlen aufgestellt. Die Wünder haben jetzt diesem Landtagsabgeordneten eine Rede entgegen gestellt, der sich ebenfalls nationalliberal nennt und die Erwartung ausgesprochen, dass die Nationalliberalen zu dessen Gunsten auf die Reichstagswahlen verzichten werden. Man ersieht daraus stets von Neuem, dass man sich von Parteiwegen vor der sogenannten „Freundschaft“ des Bundes der Landwirthe hüten muß. Der Bund will solche Freundschaft nur dazu ausüben, um andere Parteien ihrer Selbstständigkeit zu berauben und sie dann als nützliche Zugthiere vor seinen eigenen Wagen zu spannen.

Nach langen Verhandlungen ist zwischen der deutschen und portugiesischen Regierung der Entwurf für einen neuen Handelsvertrag zwischen beiden Ländern jetzt fertig gestellt worden. Die wichtigsten Einfuhrgegenstände von Portugal nach Deutschland sind Weine, Süßfrüchte, rohes Korkholz und Korkstopfen. Nach dem neuen Entwurfe soll der Zoll für Triantwein von 24 auf 20, der für Wein von 24 auf 10 M. für 100 Mgr. sich ermäßigen. Noch bedeutendere Ermäßigungen gestattet der Entwurf für die Einfuhr von Korkholz nach Deutschland zu. Man darf daher erwarten, dass auch die von portugiesischer Seite Deutschland gemachten Zugeständnisse für den Ausfuhrhandel von Vortheil sein werden, und diese auch auf unseren Handel nach den portugiesischen Colonien sich erstrecken. Im vergangenen Jahre hatte die deutsche Ausfuhr nach Portugal einen Werth von 14 bis 15 Mill. M., die Einfuhr von

dorther einen solchen von 16 bis 17 Mill. M. In diesen Zahlen ist indessen der Waarenverkehr Deutschlands mit den Colonien nicht enthalten.

Die Staatsregierung ist seit einiger Zeit der Frage näher getreten, ob nicht der Versuch zu machen sei, diejenigen Privatrechtsangelegenheiten, welche zur Zeit noch selbstständig die Verwaltungszeit durch eigene Angestellte ausüben, zum Theil auf diesen Theil ihrer auf dem Vergleiche beruhenden Befugnisse zu übertragen. Die Verhandlungen sind noch in der Schwebe.

Endlich scheinen die vielen Vorstellungen der beteiligten Kreise bei der preussischen Regierung Gehör gefunden zu haben und diese geneigt zu sein, über die Lage des Kleinhandels Erhebungen von Staats wegen anstellen. Von dem „Central-Ausschusse Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine“ hat der Handelsminister eine Denkschrift darüber eingebracht und angenommen, wie und wo solche Erhebungen am besten anstellen seien. Nach dieser Denkschrift sollen die Erhebungen vorgenommen werden in den Bezirken Aachen, Berlin und Bielefeld, Stadt Breslau, Regierungsbezirk Danzig, Stadt Frankfurt, Stadt Göttingen, Kreis Halle (Provinz Sachsen), Kreis Kattowitz, Kreis Oberbarnim, Kreis Solingen, Stadt Stettin und Kreis Waldenburg in Schlesien. Diese Zusammenstellung ist ohne Zweifel eine glückliche. Sie trifft eine vollkommene Auswahl nicht nur in allen Theilen der preussischen Monarchie, sondern auch unter allen verschiedenen Arten der Bevölkerung, der Beschäftigung und der Gewerbe und Industrie. Die Erhebungen sollen nach dem Vorschlage des genannten Central-Ausschusses durch einen Fragebogen stattfinden, außerdem aber noch nach Richtung des eingegangenen Fragebogen-Materials durch die Vornahme einzelner Personen.

Der Bund der Landwirthe, oder doch wenigstens dessen Presse, ist unzufrieden mit dem Staatssekretär des Marineamts, namentlich auch Staatsminister Tirpitz. Herr Tirpitz hat im Reichstage bei der dritten Lesung der Flottenvorlage unter anderen Bemerkungen auch die Bemerkung gemacht, dass die Verhinderung der Flotte auch notwendig sei zum ausreichenden Schutze der Getreide-Einfuhr nach Deutschland. Diese Bemerkung erregt den bitteren Jörn der Presse des Bundes der Landwirthe. Die „Deutsche Tagesztg.“ spricht davon als von einer „Entgeißelung“ des Herrn Tirpitz und meint, diese Art der Begründung, „wache fast den Eindruck einer verunglückten Reminiscenz an die Zeit des Herrn v. Marschall.“ Wenn man sonst die Tonart dieser Blätter kennt, so weiß man, dass diese letztere Bemerkung so ziemlich der höchste Triumph ist, den sie auspielen können. Ob Herr Tirpitz absichtlich und mit voller Ueberlegung jenen Grund mit für die Annahme der Flottenvorlage ins Treffen führte, kann man nicht wissen. Aber freilich würde es recht interessant sein, das zu erfahren. Vielleicht bietet sich nächstens eine Gelegenheit dazu. Wäre es so, dann hätten wir darin ein weiteres Anzeichen dafür, dass die verbotenen Regierungen sehr weit davon entfernt sind, vom Bunde der Landwirthe sich die Grundfeste vorzeichnen zu lassen, nach denen zu regieren ist.

Ueber eine absonderliche Saalabtreiberei wird der „Volksztg.“ aus Weimar berichtet:

Ein Wirth in Mellingen bei Weimar, der bereits seit Jahren seine Gäste in Veranlassung gegen Entschädigung ausgelassen hat, so wie sein Wort zurück, da er „zwischen zwei Stühlen“ steht. Ausgerichtet in dieser Angelegenheit der Bürgermeisters Conferenz am 20. März, worin er ihm mittheilte, dass er für Sonntag die geplante Veranlassung nicht gestalten könne, da der Wirth Burggraf an nervösen Erregungen zu leiden habe, was zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gibt. Auch habe er „zur Zeit“ dergleichen Veranlassungen für vertrieben, da ein Wahltermin nicht anstehe, um die sonst friedlichen Bewohner des Ortes schon jetzt aus der gewöhnlichen Ruhe in Wahlregungen zu bringen. Im übrigen gab er anheim, gegen seine Entscheidung an den Bezirksdirector Berufung einzulegen.

Man darf hoffen, dass dem Bürgermeister, der die Ruhe als die erste Bürgerpflicht erachtet und für die Gesundheit des Gastwirthes so ährlich bejorgt ist, die nöthige Belehrung zu Theil werde, damit die „sonst friedlichen Bewohner des Ortes“ fernerhin nicht in ihren staatsbürgerlichen Rechten beschränkt werden.

Stargard, 31. März. Bei der heutigen Erwählung zum Abgeordnetenhaus erhielt der deutsche Candidat Rittergutsbesitzer Arndt (freiconservativ) 239, Harzer Volkslegier-Hilgenburg (Pole) 234 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Constantinopel, 31. März. Ueber die Ernennung des katholischen Priesters Dalezio in Bolo, laufen jetzt nähere Mittheilungen ein: In der Nacht vom 18. auf den 19. d. Mts. war P. Dalezio, nachdem er den Abend beim französischen Consul Herrn Bonjour zugebracht hatte, zu Wagen in seine Wohnung zurückgekehrt, die sich nächst der katholischen Kirche befindet. Gegen Mitternacht drangen die Mörder in die katholische Kirche ein. Sie hatten die Umfassungsmauer überstiegen, eine Feuerkugel eingebracht, um in die Kirche zu gelangen, und drangen von hier aus in die Wohnung des Priesters, den sie mit Messerhieben ums Leben brachten. P. Dalezio hatte um Hilfe geschrien, sein Diener war herbeigekommen und hatte, um die Nachbarschaft zu alarmiren, Revolverschüsse abgefeuert. Allein die Mörder hatten bereits die Flucht ergriffen, und als der französische Consul in aller Eile herbeigekommen war, konnte er nur die letzten Worte des todtgeworfenen Priesters vernehmen. In der Kirche hat man, wie berichtet wird, zwei Kappen gefunden, wie sie türkische Soldaten und Irreguläre tragen. Als Motiv der That wird angegeben, dass P. Dalezio den Haß der Muselmanen gegen sich erregt habe, weil er ein Lebeum in der Kirche als Kantgottesdienst für die Errettung des Königs Georg aus der Hand der Attentäter abgehalten hatte.

Madrid, 31. März. Im Ministerrath verlas der Minister für die Colonien ein auf die Lage in Cuba bezügliches Schriftstück, aus dem hervorgeht, dass die künftigen arbeitsfähigen Männer schon jetzt bei künftigen Arbeiten Beschäftigung finden, dass jedoch diejenigen, welche für Handwerkszeug oder das Kapital, um ihr Leben bis zur Ernte zu fristen, verloren, wohl der organischen Hilfeleistung seitens der Regierung bedürfen. Andererseits sind zahlreiche Familien aus der Provinz unter Zurücklassung von Frau und Kinder ausgewandert. Das Schicksal der Letzteren verdient tiefes Mitleid. Aus diesem Grunde bringt der Minister die Eröffnung eines Creditloans von 3 000 000 M. in Vorschlag, welche den Generalgouverneur Blanco in Stand setzen sollen, die Arbeitslosen zu verproviantiren, die Arbeitslosigkeit zu erleichtern und den Arbeitern Geld vorzuschießen. Ministerpräsident Sagasta erwiderte im Ministerrath über seine am 20. März mit dem amerikanischen Gesandten Woodford gehabte Konferenz Bericht. Der Ministerrath beriet über diesen Gegenstand längere Zeit und beschloß, heute der Königin-Regentin das Ergebnis der Erörterungen zu unterbreiten.

Washington, 31. März. Der Marine-Minister hat ein Telegramm erhalten, welches die Abfahrt des spanischen Kreuzers „Maria Teresa“ und des Panzerschiffes „Cristobal Colon“ sowie des Torpedobootschiffes „Destructor“ von Carthagena mit unbekannter Bestimmung gemeldet.

Reichstags-Verhandlungen.

74. Sitzung vom 31. März. 12 Uhr.

Am Bundesrathliche Staatsminister v. Goltz und die Staatssekretäre Graf von Radolowsky, v. Thielmann und Nieberding.

Das Haus ist schwach besetzt.

Es folgt die Fortsetzung der dritten Verhandlung des Etats. „Etat Reichsjustizamt.“

Abg. Vöber (Str.) nimmt nach einer Aeußerung des preussischen Justizministers im Abgeordnetenhaus seine frühere Aeußerung zurück, wonach „Bischoff v. Mecklenburg“ im Zusammenhang mit Erbschaften beschuldigt worden sei. Er räumt ein, dass eine solche Anklagestellung erst jetzt, vor Kurzem erfolgt sei. Lediglich sei in einem Briefe festgestellt worden, dass die Behandlung des Erbschafts im zweiten Theile seiner Last weniger rückhaltvoll gewesen sei und er mit geringen Verbrechen hätte befreit werden können.

Staatssekretär Nieberding wünscht, der Redner hätte ihm dies vorher mittheilen sollen. Weitere Erklärungen müßte er dem preussischen Justizminister vorbehalten.

Abg. Vöber (Str.): Daß ich mich auf Zeitungsanmeldungen gestützt habe, ist richtig. Meine Ausführungen stützen sich auf die Ergebnisse einer Gerichtsverhandlung und auf die durch literarisch beglaubigten Aussagen eines früheren Abgeordneten, eines hoch angesehenen Bürgers von Köln.

Staatssekretär Nieberding widerlegt, daß ihm diese Dinge unbekannt seien.

Abg. Schmitz-Frankfurt (Soc.) berichtet über einige Fälle von Erbschaftsregungen.

Staatssekretär Nieberding verweist auf den vorgedruckten Bescheidweg und stellt fest, daß die Ausführungen des Abg. Auer bei der zweiten Lesung vielfach nicht den That-sachen entsprechen hätten.

Abg. Auer (Soc.) hält seine früheren Aussagen aufrecht. Hiermit ist der Justiztag erledigt.

Beim Etat Reichsjustizamt begrüßte Abg. Vöber einen Antrag, die Befolgung des Staatssekretärs auf 24 000 M. festzusetzen. Wesentlich ist hier bei der zweiten Lesung der Abg. nicht wie bei den folgenden Staatssekretärsgehältern durchgeführt worden.

Abg. v. Stumm (Hpt) spricht gegen den Antrag. Der Antrag Vöber wird angenommen.

Der Etat ist damit erledigt.

Ohne Debatte werden erledigt der Etat des Reichs-eisenbahnamts sowie mehrere kleinere Etats.

Auf Antrag des Abg. Nicker (fr. Vag.) wird beschlossen, die in den vorliegenden Resolutionen zurückgestellten, damit der Bundesrath den Etat noch heute erledigen könne.

Beim Etat des Reichspostamts widerlegt Staatssekretär v. Bobbielotti eine frühere Behauptung Wurns, daß unter dem Staatssekretär Stephan das Reichs-postamt verlegt worden sei, auf Grund von Actenmaterial, das der Staatssekretär dem Hause vorlegt.

Auf eine Anregung des Abg. Müller-Sagan (fr. Vag.) bemerkt Staatssekretär v. Bobbielotti, daß Postgeschäften sei zur Zeit sehr eintönig. Die Postämter hätten sich besser, als alle anderen Beamtenklassen. Bei kleineren Postämtern seien in mitterer Zeit Beschäftigten nöthig, aber die Arbeit sei dort keine anstrengende.

Abg. Vöber (Soc.) bemerkt, daß immerhin nicht zu über-sehen sei, daß die Vermählungen, es würden Briefe an so-ebenverheirateten auf der Post geöffnet, unbedachte gewesen seien.

Staatssekretär v. Bobbielotti hält bereitwillige Vorkomm-nisse bei der Postverwaltung für unmöglich.

Abg. Vöber (Soc.) erklärt, er könnte aus eigener Er-fahrung Beispiele von Unterlassungen von Briefsendungen an-führen.

Abg. Singer (Soc.) bringt zur Sprache, daß in Ham-burg Unterbrechung wegen Teilnahme an einer socialdemokratischen Versammlung entlassen worden seien.

Staatssekretär v. Bobbielotti: Eine jede directe oder indirecte Theilnahme der Postbeamten an den Bestrebungen der Socialdemokratie habe ich unvereinbar mit ihrem Dienst (Verbot des Bravos rechts) und werde unausweichlich dagegen vorgehen.

Auf Anregung des Abg. v. Kardorff (Hpt.) bemerkt: Staatssekretär v. Bobbielotti, die Ausdehnung des Fernpostverkehrs auf das ganze Land werde nach Möglichkeit gefördert.

Abg. Singer (Soc.) führt aus, man wisse namentlich, woran man mit dem Staatssekretär für v. Bobbielotti sei.

Staatssekretär v. Bobbielotti: Jeder, der Reichsbeamter werden wolle, müsse sich über die Bedeutung seines Amtes klar sein.

Darauf wird der Etat des Reichspostamts genehmigt.

Beim Etat der Reichsdruckerei fragt Abg. Dr. Gammacher (natl.), ob der Staatssekretär eine be-rührende Erklärung abgeben kann, nachdem jetzt Grundsätze in Bezug auf die Druckerei, daß es sich um einen bestimmten Tage eine bestimmte Anzahl von Noten angeordnet hat. Es scheint ihm nach der Sachlage doch notwendig, daß fernerhin nicht mehr Noten angefertigt werden als bestellt sind, nach-wie die Reichsdruckerei außer Verantwortlichkeit gestellt werden soll nach dem heutigen Verfahren der Herstellung einer größeren Anzahl von Banknoten als nöthig, bleibe die Reichsdruckerei verantwortlich.

Staatssekretär v. Bobbielotti: Thatächlich werden vollständige Noten nur in dem Umlaufe hergestellt, wie sie be-stellt werden. Es sind ja auch bei diesen entworfenen Noten nicht wirklich edle, sondern nur in Papier und Gold edle Noten in Frage gekommen. Es handelt sich dabei nur um Vorzüge während der Fabrication und da man natürlich immer etwas Vorrecht vorbehalten hat, denn der Papier geht immer etwas vor, das heißt, die wirklichen Noten werden entzogen, der Druck geht weiter. Die wirklichen Noten werden nicht mehr hergestellt, als bestellt sind. Nach Lage der Unter-suchung hat sich herausgestellt, daß das, was ich dem Hause unterbreitet habe, auch zutrifft, d. h. daß eine Menge von Fälschungen an dem heutigen 1. Januar 1897 zusammen-gezogen sind. Ich gebe zu, der betreffende Beamte hat wahr-scheinlich Jahre lang auf den einen Moment, daß die drei Momente zusammenfallen. Das ist vielleicht 10, 20 Mal nicht geschehen, an dem Tage glückte es. Seit 1888 sind in der Reichsdruckerei nahezu 38 Millionen Bankwerthe hergestellt worden und dem gegenüber hat sich dieses eine Versehen seit 18 Jahren herausgestellt. Ich will natürlich die Sache nicht entschuldigend noch beschönigen. Aber wenn Sie heute die Instructionen durchlesen, so werden Sie zugeben, daß, werden sie pünktlich befolgt, nichts ein-treten kann. Ich habe schon früher darauf hingewiesen, um wie wenig es sich handelt, etwa um eine Viertel Million. Das hat sich auch bestätigt, und wenn die Herren sich einfach die Zahlen vorhalten, daß wir heute an eine Million Bank-werthe im Umlaufe haben, daß wir ca. 500 000 Stück Tausendmarktscheine haben und 5 Millionen Stück Hundert-marktscheine, dann hätten die diesen Zahlen gegenüberstehenden Scheine nicht zu der Veranlassung Veranlassung geben sollen, die sie gegeben haben, leider vielleicht durch unsere Pressen. So wie irgend Jemand vernommen wurde, haben sich gleich fünf, sechs Reporter eingelesen, um ihn auszufressen. Zu einer Veranlassung des Publikums wegen der in den Presse ge-brachten Noten liegt keine Veranlassung vor. Die Reichsbankstellen sind nicht angewiesen, die Controle der Banknoten scharf vorzu-nehmen als bisher. Die Noten werden im Umlaufe mit der Reichsbank und der Reichsbankverwaltung einbezogen. Ich glaube, damit ist die Sache in sich selbst für unser ganzes Versehen erledigt. So weit die Untersuchung festgestellt hat, ist das Grundsätzliche der Reichsbankverwaltung nicht ein-mal ein materielles Schaden treffen kann. Seit dem 1. Januar d. J. habe ich übrigens einen Curator für die Reichs-druckerei ernannt, der sich eingehend mit der Verwaltung be-schäftigt hat, und ich glaube, durch eine klare Trennung der Verhältnisse des Betriebes werden derartige Vorkommnisse ver-mieden werden können.

Abg. Müller-Sagan (fr. Vag.): Die Art der Zusammen-stellung von Zahlen, wie sie der Staatssekretär gegeben hat, können mich nicht befriedigen. Daß es sich um 1/4 Millionen Mark handelt, während in 18 Jahren mehrere Millionen Mark Scheine hergestellt worden sind, das sind doch keine ver-gleichbaren Daten. Die Hauptfrage ist und bleibt: Ist die nöthige Controle vorhanden? Darin muß ich dem Collegen Gammacher vollkommen Recht geben; daß das Vorkommnis

Kathrine stand in peinlicher Verlegenheit neben dem Hauptmann. Würde er es wagen, dieses Gleichguthun von einem Schlafzimmer für sich in Anspruch zu nehmen?

Endlich wandte sich Konrad zu der Wirthschafterin. In seinem Auge glänzte eine Thräne, er redete der Alten die Hand und sagte: „Sie sind eine treue Hauswirthin, Kathrine. Es soll Alles so bleiben, wie es ist; vorzüglich dieses Schlaf-zimmer und das anstehende Wohnzimmer. Wohl die beiden sogenannten Fremdenzimmer, die ich Ihnen abgeben möchte, sind abzugeben, dort will ich wieder schlafen und wohnen.“

„Nun, Sie bringen Sie mir eine Tasse Thee und etwas kalten Aufschnitt.“

Kathrine war entsetzt von ihrem neuen Herrn. Sie fand seine Rücksichtnahme auf die Bedienten sehr fast zu weit getrieben. Das Schlafzimmer konnte ja so bleiben, aber weshalb sollte er das Wohnzimmer und den Salon, in dem der Hägel mit der Jantigehemmnist stand, nicht in Gebrauch nehmen? Das war die Rücksicht zu weit getrieben und sie würde nicht eher, als Konrad schliefend gestirbt, daß sie das Abendessen in dem Wohn- und Schlafzimmer ihrer alten Herrin servierte.

Als sie das Essen aufgetragen, wollte sie sich mit einem „Guten Nacht“ entfernen. Konrad bildete es in diesem Augenblicke, sondern bestand darauf, daß sie sich an die andere Seite des Tisches setzte und eine Tasse Thee und ein Butterbrotchen nahm.

„Erzählen Sie mir von der letzten Krankheit der Tante.“

„Sagte er.“ „Nun möchte ich über die Bewohner des Hauses von Ihnen gern Auskunft haben.“

„Nun Alles, was mit dem Hause und dem Erbe des seligen Fräuleins zusammenhängt, werden Herr Hauptmann ja von dem Justizrath Duenkel die genaueste Auskunft er-halten. Er ist von der Eile zu der Eile zu der Eile und Zeugnissvollstrecker ernannt worden, wie Sie mir selbst gesagt hat. Von dem Bewohnern des Hauses ist nicht viel zu sagen, Herr Hauptmann. Sie wissen ja, lauter kleine Leute.“

Der Schreiber und der Schneider wohnen auch noch über uns, sonst lauter kleine Leute, Herr Hauptmann kennen ja die Vorliebe des gnädigen Fräuleins für solche Leute, die fast zu arm waren, um eine ordentliche Wohnung zu be-zahlen. Viele haben Jahre lang umsonst hier im Eulens-turm gewohnt. Andere haben auch wieder eine schöne Weile gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Eulenturm.

Roman von D. Eiser.

Das junge hübsche Mädchen erhob das rothblonde Köpfchen von der Mahdrehel, mit der es sitzend beschäftigt war, ob die alte Dienstin mit verworrenen Haaren und fragte dann lächelnd:

„Was ist denn geschieden, Kathrin? Haben Sie eine un-angenehme Nachricht erhalten? Denn sonst hätten Sie nicht soeben draußen an der Treppe ab? Das war ja ein fürchter-liches Gerölle.“

„Ach Gott, ach Gott, Fräulein Mia“, erwiderte fast weinend die Alte, indem sie sich mit der Hand in die grauen Haare fuhr, wie das so ihre Gewohnheit war, so daß die schwarze Seidenhaube tief herab fiel, „ein Dienstmagd vor draußen und hat die Köcher des jungen Herrn gebracht, der vor einer halben Stunde auf dem Bahnhof ange-kommen ist.“

„Des jungen Herrn? Des Hauptmann Uhl?“

„Ja, ja“, nickte die alte Dienstin.

„Aber das ist ja eine sehr erfreuliche Nachricht! So ist ja der Erbe des guten, alten Fräuleins gefunden und Sie können die Verwaltung des Hauses getrost in die Hände des neuen Herrn legen.“

„Nun was wird aus mir armen, alten Person?“

„Nun ich denke, Fräulein Konradine hat Ihnen hier im Hause, so lange Sie leben, eine dauernde Wohnung gesichert und ein Legat ausgelegt, von dessen Zinsen Sie sorgenfrei leben können.“

„Das weiß ich. Aber wenn ich denke, ich müßte die Wohnung meines guten alten Fräuleins verlassen, so kann ich mir denken, ein Fremder haust in diesen Zimmern, die ich fünfzig Jahre lang in Ordnung gehalten habe, eine junge Person kommt hierher, die Alles auf den Kopf stellt und die ich einen alten Eule mit dem Namen Uhl verdrängen will.“

„Nun, so weit wir ja noch nicht“, entgegnete sie lächelnd. „Nur, daß Sie sich mit dem Herrn Hauptmann als Wirthschafterin be- und Sie selbst noch ein gutes, welches Herr zu haben; namentlich sein letzter Brief.“

„Ja, sein letzter Brief hat hinten aus Texas oder Gott weiß woher, hat ja mein seliges Fräulein noch recht erheitert. Ich weiß, es war ihre letzte Freude hier auf Erden, nach dem Tode legte sie sich hin und hat, aber, Fräulein

Mia, es wird doch Alles anders werden, verlassen Sie sich auf mich. Der weiß, ob er Sie und Ihren Papa in dem Gartenhäuschen wohnen läßt. Sie haben ja keinen festen Contract auf Lebenszeit, wie ich, und dann, wenn werden wir uns nicht mehr sehen können.“

Die Alte malte sich noch in längerer Rede die Zukunft so hüthel wie möglich aus. Fräulein Mia suchte sie zu trösten, meinte allerdings, daß sie jetzt nicht mehr in die Wohnung der Verstorbenen kommen könne, da sie von einem einzelnen Herrn bewohnt werde. Aber Kathrine: möchte sie doch, so oft sie Lust hätte, in dem Gartenhäuschen besuchen; dann wollten sie von dem guten alten, seligen Fräulein und den guten, alten Zeiten plaudern.

„Jetzt muß ich aber gehen“, schloß das junge Mädchen seine Trösterei, indem es geschäftig die Mahdrehel zusammen-packte, „dann wird der Herr Hauptmann nicht übersehen.“

Sie lächelte die alte Dienstin, die noch immer tröstlich dasaß, auf die kalten Hände und die alte Hand. Auf der äußeren Treppe ließ sie sich mit einem Herrn zusammen, der langsam die Stufen heraufstieg. Mit einer kläglichen Entschuldigungs- und Vorrede. Sie ahnte, daß der Fremde der eingetragene Neffe und Erbe der verstorbenen Haus-besitzerin war. Sie kannte so ziemlich alle Leute, die im Hause verkehrten, diesen Herrn in dem abgetragenen grauen Anzuge, der graumweiß rüßigen, die schwarze Lederhose über die Schultern gehängt, kannte sie nicht.

Sein Gesicht hatte sie nicht deutlich gesehen. Nur zwei große dunkle Augen und ein langer blonder Schnurrbart waren ihr aufgefallen.

Es war in der That der neue Hausbesitzer, der Haupt-mann A. D. Konrad Uhl mit der Berechtigung, die Uniform zu tragen, der auf der Treppe stehen blieb und dem davonkommenden jungen Mädchen erheuchelt nachsah. Die Abend-sonne fandte gerade über seinen Schultern, die die Augen-scheiben des Treppenhofes und traf mit goldenem Glanze den blonden Schmelz des Mädchens, einen Glanzschmelz um den blonden Lockenopf und die glatte Gesichtshaut.

Aber nur einen Moment konnte sich der Hauptmann A. D. und Schädeldrüse mit dem Anblick des jungen Mädchens erfreuen, dann war es hinter der nächsten Biegung der Treppe verschwunden.

„El, el, hu, hu“, machte der Hauptmann und stieg ge-dankendoll die letzten Stufen zu der Wohnung seiner seligen Tante empor.

Die alte Kathrine kniete fast in die Knie, als ihr neuer Herr ungeschickt vor ihr stand. Konrad warf sie die Alte mit starker Hand auf und rief lachend:

„Sie werden sich doch nicht vor mir fürchten, Kathrine? Haben uns zwar seit zehn Jahren nicht gesehen, aber ich habe, wie ich Freunde geliebt und werden es bleiben, so lange wir leben.“

Kathrine sagte: „Sie haben in die letzten braunen Augen, in denen es jetzt so seltsam weich und sanft schimmerte, sie empfand den warmen, erdigen Druck der Hand und plötzlich erwiderte die alte Kathrine zu Konrad wieder, die sie für ihn schon gefühlt, als er noch ein kleiner wilder Junge gewesen und auf dem Hof und in dem Garten des Eulenturms herumgetrottet war. Sie meinte und lachte und küßte die Hand Konrads, der lächelte, die hässliche Alte zu beruhigen.“

„Sich nicht, ich bin, Kathrine“, sprach er ein Mal über das andere Mal. „Wir verstehen uns und wir bleiben zusammen. Und nun zeigen Sie mir die Wohnung, ob Sie sie auch in Ordnung gehalten haben.“

Wohin er nun denken konnte, die Wohnung wäre nicht in Ordnung. Stolz führte sie ihn in allen Zimmern umher, die genau noch so dalagen, wie an dem Tage, da man Fräulein Konradine hinarbeitet hatte zur letzten Ruhe. Alle die altemöblirten und oft alljährlich umgewechselten Möbel standen noch an denselben Plätzen; die hochbeinigen Kanapés, die schmelzreichen Schränke, Etagieren und Kommoden, die stierlichen Polsterhühle mit den gewinnenden Lehnen und künst-lich gebogenen Beinen, der alte Tisch mit dem seltsamen Pech, durch das die ganze Jantigehemmnist, Tausen und Tausende, in Bewegung zu setzen war, die Bilder der Ahnen der Familie Uhl, die kleinen Mosaiken und alt-möblirten Bilder — kurz Alles war noch vorhanden, in scharfer Ordnung und peinlicher Sauberkeit. Auch das Schlafzimmer mit dem großen Himmelbette der Verstorbenen war in der alten Ordnung und Sauberkeit erhalten.

Eine Belle stand Konrad in der Thür des Schlafzimmers und blickte auf den vergoldeten Engel, der eine vergoldete Kissenkante in den Händen hielt, an welcher die groß-gelbten, fächerförmigen Vorhänge des Bettes hingen befestigt waren. Als Konrad schon hatte er diesen goldenen Engel, diese goldenen Rosen und die goldenen Vorhänge des Bettes be-wundert, in dessen Rücken die kleine dicke Tante vollständig verschwand, wenn sie sich zur Ruhe legte. Jetzt waren die Vorhänge dicht geschlossen, der goldene Engel schien traurig auf die leere Anstalt herabzuschauen.

Kathrine stand in peinlicher Verlegenheit neben dem Hauptmann. Würde er es wagen, dieses Gleichguthun von einem Schlafzimmer für sich in Anspruch zu nehmen?

Endlich wandte sich Konrad zu der Wirthschafterin. In seinem Auge glänzte eine Thräne, er redete der Alten die Hand und sagte: „Sie sind eine treue Hauswirthin, Kathrine. Es soll Alles so bleiben, wie es ist; vorzüglich dieses Schlaf-zimmer und das anstehende Wohnzimmer. Wohl die beiden sogenannten Fremdenzimmer, die ich Ihnen abgeben möchte, sind abzugeben, dort will ich wieder schlafen und wohnen.“

„Nun, Sie bringen Sie mir eine Tasse Thee und etwas kalten Aufschnitt.“

Kathrine war entsetzt von ihrem neuen Herrn. Sie fand seine Rücksichtnahme auf die Bedienten sehr fast zu weit getrieben. Das Schlafzimmer konnte ja so bleiben, aber weshalb sollte er das Wohnzimmer und den Salon, in dem der Hägel mit der Jantigehemmnist stand, nicht in Gebrauch nehmen? Das war die Rücksicht zu weit getrieben und sie würde nicht eher, als Konrad schliefend gestirbt, daß sie das Abendessen in dem Wohn- und Schlafzimmer ihrer alten Herrin servierte.

Als sie das Essen aufgetragen, wollte sie sich mit einem „Guten Nacht“ entfernen. Konrad bildete es in diesem Augenblicke, sondern bestand darauf, daß sie sich an die andere Seite des Tisches setzte und eine Tasse Thee und ein Butterbrotchen nahm.

„Erzählen Sie mir von der letzten Krankheit der Tante.“

„Sagte er.“ „Nun möchte ich über die Bewohner des Hauses von Ihnen gern Auskunft haben.“

„Nun Alles, was mit dem Hause und dem Erbe des seligen Fräuleins zusammenhängt, werden Herr Hauptmann ja von dem Justizrath Duenkel die genaueste Auskunft er-halten. Er ist von der Eile zu der Eile zu der Eile und Zeugnissvollstrecker ernannt worden, wie Sie mir selbst gesagt hat. Von dem Bewohnern des Hauses ist nicht viel zu sagen, Herr Hauptmann. Sie wissen ja, lauter kleine Leute.“

Der Schreiber und der Schneider wohnen auch noch über uns, sonst lauter kleine Leute, Herr Hauptmann kennen ja die Vorliebe des gnädigen Fräuleins für solche Leute, die fast zu arm waren, um eine ordentliche Wohnung zu be-zahlen. Viele haben Jahre lang umsonst hier im Eulens-turm gewohnt. Andere haben auch wieder eine schöne Weile gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

möglich war, kenne ich doch nicht.

Abg. Dr. Gammacher in der in der nach-gefolgten Commis-sion des Reichstags.

Der Rest des Etats (Verwaltung des Reichs-eisenbahnamts) wurde angenommen.

Das Gesetz wegen Reichs-eisenbahnen in dritter Verhandlung, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung: D. Tages-Ordnung: Die Angelegenheiten der Reichs-eisenbahnen, ebenso das Reichs-eisenbahngesetz.

Nächste Sitzung

BILLIG und SPARSAM

Ist nur die Suppentürze Maggi mit dem gefeigl. gechl. Würstchen, welcher deren tropfenweise Benützung gestattet. Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede schwache Suppe überraschend gut und kräftig zu machen, was mit keinem Konkurrenz-Produkte erreicht wird. Man hüte sich deshalb vor Nachahmungen oder Vermischungen.

300
Buckskin-Hosen
für nur 1,85.

Das einzige Spezial-Geschäft

250
Communicanten-Anzüge
für nur 5,25.

Knaben-Anzüge von 1,50 an bis zu den elegantesten.

Gelegenheits-Einkäufe in Herren-, Damen- u. Kinder-Confection von D. Rosendorff in Witten

400 Herren-Anzüge von 6,50 Mark an.

hatte bei der jetzigen Einkaufsreise die Gelegenheit, hervorragende Neuheiten in Damen-Confection zu staunenerregend billigen Preisen einzukaufen, und gebe diese, um mein Prinzip aufrecht zu erhalten, mit dem kleinsten Nutzen ab. — Gestatte gern ohne Kaufzwang die unten angegebenen Waaren zu besichtigen. — Sämtliche Sachen sind in größter Auswahl vorrätig.

Abtheilung Damen-Confection.

Ein wirklich elegantes
Damen-Jacket
in den neuesten Facons, u. and. auch
neu! russische Blousen neu!
kostet nur 8,50 Mark.

Ein elegantes
Damen-Jacket
aus feinstem Stoff, das Neueste in dieser
Saison,
kostet nur 6,50 Mark.

Ein schönes
Damen-Jacket
aus haltbarem Stoff,
kostet nur 3 Mark.

Ein
Damen-Jacket
aus vorletzter Saison,
kostet nur 1 Mark.

Wunderbar schöne Mädchen-Mäntel und Jaquetts
Blousen 65 Pfg. enorm billig. Blousen 65 Pfg.

Ein eleganter Frauen-Kragen oder Cape,
sehr reich mit Halskrücken, Spitzen und Schmuck besetzt,
kostet nur 4,75 Mark.

Ein eleganter Mädchen-Kragen,
in farbig und schwarz, elegant ausgeführt,
kostet nur 75 Pfg.

Niemand sollte es versäumen, die Sachen anzusehen und bemerke nochmals, dass Kaufzwang vollständig ausgeschlossen ist.
Trotz meiner enormen Billigkeit werden jedem Käufer bis Ostern 5% gutgebracht.
Einzigstes Special-Geschäft am Platze für Gelegenheits-Einkäufe in Herren-, Damen- und Kinder-Confection.

150
Kammgarn u. Cheviot-Anzüge
Stück für nur 12,50 Mk.

D. Rosendorff, Witten, Hauptstr. 4
Nur gegenüber dem Rathhause.

200
Burschen-Anzüge
Stück für nur 5,50 Mk.

Kameradschaftlicher Sängerbund.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag Abend verschied nach schweren Leiden unser langjähriges Mitglied
Herr
Anton Lutter

im 61. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt und wollen sich die Mitglieder um 3 1/2 Uhr im Vereinslokal versammeln.
Der Vorstand.

Bapierabfälle, Eisen, Knochen, Ziegenfellchen, Lumpen und Metalle
werden zu den höchsten Preisen angekauft.
N. Dölle,
Richtstraße 5.

Zwangs-Versteigerung.

Montag den 4. April curr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich an meinem Pfandlokal
Wirtshaus Claassen, Dönhofs-Saal
hier selbst:

1 Pferd nebst Geschirr, 1
Wagen, mehrere Centner
Kartoffeln, 1 Sopha, Tische,
Stühle, 1 Nähmaschine, 1
großes Faß mit circa
200 Pfd. Kreide, ca. 75
Pfd. Oder, ca. 50 Pfd.
braune Farbe, 1 Flasche mit
ca. 25 Pfd. Fußbodenlack,
ca. 50 Pfd. Del, ca. 25
Pfd. Thürlack usw.
Öffentlich meistbietend gegen Baar
versteigern.
Witten, den 2. April 1898.
Dapke, Gerichtsvollzieher.

15 und 20%
Provision kann jeder in seiner freien
Zeit durch Weinverkauf an seine
Freunde und Bekannte als Neben-
Einnahmen verdienen.
Wein von 50 Pfg. an,
Rothwein von 60 Pfg. an per Liter.
Garantirt reine Gewächse.
Offerten unter „Rheingauer
Weinproducent“ an Haasen-
stein & Vogler, A.-G., Frank-
furt a. M.

Fahnen
Reinecke, Hannover.

Das gute Communionkind

in der entfernteren und näheren
Bereitstellung auf den großen Tag
der
ersten hl. Communion.

Der beste Beweis für die Vor-
trefflichkeit dieses Buches ist, daß
bisher bereits die 19. Auflage
erlebte.

Zu dem billigen Preise von
nur 75 Pfg. vorrätig in der
Buchhandlung von
Heinr. Bringewald,
vorm. H. Schumacher.

Bekanntmachung.
Kühe u. Kinder werden
zur Weide

auf Mai angenommen.
Anmeldungen können schon jetzt
erfolgen bei
Emil Behrenbeck,
gen. Cveney,
Stiepel, im März 1898.

Krieger- und Landwehr-Verein.

Bommern.

Am Sonntag den 3. April,
abends 7 Uhr,
Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht der Revisionskommission.
4. Besprechung über Anschaffung
neuer Vereinsabzeichen.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Sand
zu haben bei
N. Dölle,
Richtstraße 5.

Klaueöl
präparirt für Nähmaschinen und
Fahrräder von
H. Möbius & Sohn,
Knochenfabrik, Hannover.
Zu haben in allen besseren
Handlungen.

Ehemalige 42er.

Am Sonntag den 3. April,
nachmittags 5 Uhr:
Verammlung
im Lokale des Kameraden H.
Schwenke (Zu den Hohenzollern).
Der provisorische Vorstand.

Wittener Quartett-Verein.
Sonntag den 3. April curr.,
morgens 10 1/2 Uhr:
Gesang-Stunde
Der Vorstand.

Sonntag den 2. April:
Grosses
Erei-Concert.
Es ladet ergebenst ein
Anton Teipel,
früher Westerhaus.

Restaurant „Zu den Hohenzollern“

W. Schwenke.
Sonntag den 3. April (morgen):
Große Künstler-Vorstellung
verbunden mit

Concert.
Auftreten von Specialitäten I. Ranges.
U. A. Auftreten des Musik-Clovnns Mr. Exelli u. Sodann:
Großer Preis-Ringkampf
zwischen den berühmten Ringkämpfern
Fr. Kling und C. Lenz

hier selbst. — Es handelt sich hierbei um einen durchaus ehrenvollen
Ringkampf, der infolge einer Aufforderung seitens des Herrn Lenz aus-
gefochten wird.
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang punkt 8 Uhr.
Entree 50 Pfg.
Es ladet freundlichst dazu ein
W. Schwenke.

Restaurant Zur Glocke

Sonntag Abend:
Bockbier-Fest,
wozu höflichst einladet
Eduard Pracht.

Fertige Herren- u. Burschen-Anzüge
in allen Größen u. Preislagen.
Reelle Bedienung!

Friedewald & Pollmann,
Breitestraße 71. Witten. Breitestraße 71.
Spezialität:
Fertige Herren- und Knaben-Garderobe.
Elegante Anfertigung nach Maß auf eigener Werkstätte, unter Garantie guten Sitzes.
Feine Verarbeitung; sehr gute Stoffe.
Einziges christliches Geschäft seiner Art am Platze.

Fertige Communicanten- und Cofirmanten-Anzüge
zu billigen Preisen.
Reelle Bedienung.

Montag

Erst-
Abonnement-
glücken“ und „
pro Mona

Bestellu
und von den Bo

Politik

Das Flo
gültig vom Rei
zweiten Lezung
mit 193 gegen
vom Centrum
gegen 30, für
abstimmung wa
sprach aber da
Die alten Feind
bei ihm großen
„national“ anz
wird, steht auf
hat nie grundsä
bedeutet die Auf
vorlage keinesw
des Centrums.
sachlichen Erwä
partei sans ph
denkbarer, als
rung nicht so b
trum. Es ist e
scheiden zu wol
und in den G
beide Male eben
wählten dieselbe
nicht verstehen,
tage der Regieru
tiren und sich i
den“ Ministern
In den Einzel
selbst von Mini
v. Miquel, sein
worden. Und
Scheidung“, so
wo eben die Re
kommen kann.
im preußi
hat uns noch
wie man die Re
und da das Ge
ist, einerlei, in
schoft man sich
so lange das n
keit gegen die
Nothwendige
andere Mehrh
„nationale“ Ge
müßten sich de
trums die Anfr
Das preuß
endlich mit de
zweiten Lezung
freundliche Red
raler der Reg
Millionen zu
aufwendungen
des Staats bot
batten. Gefähr
nichts. Die e
Dienst zu f
noch nicht zu
dem Gefüge fü
es die Billig

„Ich weiß, i
Mädchen auf der
rothblondes Haar
auch hier ins Ha
„Ach, das ist
„Fräulein W
„So, eigenli
Walter nannte sie
und da haben wir
„Ihr Vater
„Er wohnt i
Gartenhäuschen
auch kennen.“
„Was ist er
„Johann heißt
das weiß eigentl
aber er malt fei
seinem sogenannten
Daniel in der V
Daniel macht ein
ach, entschuldig
von der Malerei
sagte, ein große
gefragt, sein G
zu sein.“
„Der Mann
„Nur als
ein Künstler.“
„Ach, das i
„Gegen Fre
heit. Das arme
den alten, halb
war es, da kam
wusste Niemand
Kathrine, morg
Gartenhaus; so
können in den
das Haus möbli
wirklich stehen
die damals etwa
Haus. Aber
nicht, mit dem